

Schwarzwälder Tageszeitung

'Aus den Tannen'

1922

1922

Reg. Anzeiger für die Bezirke Regeld, Oden und Freudstadt. Amtsblatt für den Bezirk Regeld und für Altensteig-Stadt

Abonnementpreis: Bei der Post und dem Kassenbesitzer monatlich 30 Mark, monatlich 10 Mark. Einzelheftpreis: Die heutige Heft über deren Raum 1,50 Mk., die Wochenhefte 6 Mk. Abbestellung und Rücksendung der Zeitung erfolgt gegen Einsendung oder Bestellschein über Bestellschein. Bei Abbestellungen Rückst. Bei Bestellscheinung ist der Rabatt (Schilling).

Nr. 94.

Altensteig, Montag den 24. April.

Jahrgang 1922.

Eine neue Note an Deutschland.

Genua, 23. April. Heute mittag 12 Uhr findet eine Besprechung der neun Mächte statt, die die Note an Deutschland unterzeichnet haben. Sie soll sich mit der Abfassung einer neuen, an Deutschland zu richtenden Note beschäftigen.

22. Genua, 23. April. In der gestrigen Sitzung der 9 Mächte erklärte Lloyd George, daß die deutsche Note zufriedenstellend sei, denn sie stelle die volle Annahme der Forderungen der Alliierten dar. Er habe aber keine Bedenken, die Besorgnisse und Zweifel der französischen Delegation durch die Abfassung einer neuen aufklärenden Note an die Deutschen zu beheben. Darin wäre festzustellen, daß die deutsche Note im Sinne der Forderungen der Alliierten ausgelegt werde. Dann würde es Sache der Deutschen sein, darzutun, ob sie bei ihrer Antwort Einschränkungen und Vorbehalte im Sinne hatten, die den alliierten Forderungen widersprechen. Schanzer war der Ansicht, daß die deutsche Antwort in ihrer Gesamtheit befriedigend sei. Dieser Ansicht waren auch die Führer mehrerer anderer Delegationen.

Da Barthou auf Klarstellung bestand, wurde einstimmig beschlossen, der deutschen Delegation eine Note zu senden, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß ihre Antwort als volle Annahme der Bedingungen der Note der Alliierten vom 18. April angesehen wird.

Die neue Note.

22. Genua, 23. April. Die Note, die die Signatarmächte auf die Note der deutschen Delegation vom 21. 4. 1922 als Antwort eingereicht haben, hat folgenden Wortlaut:

Genua, 23. 4. 1922.

Herr Präsident!

Die Unterzeichneten bestätigen den Empfang Ihrer Antwort auf die Note vom 18. 4., worin Ihnen von ihrem Standpunkt Kenntnis gegeben wurde, wozu sie sich gegenüber dem Vertrag zwischen der russischen Delegation und der deutschen Delegation gezwungen gesehen haben. Sie stellen mit Genugtuung fest, daß die deutsche Delegation der Tatsache Rechnung trägt, daß der Abschluß eines Sondervertrags mit Rußland über zum Tätigkeitsgebiet der Konferenz gehörende Fragen es unerwünscht macht, daß diese Delegation weiter an der Erörterung der Bedingungen eines Abkommens zwischen Rußland und den verschiedenen auf der Konferenz vertretenen Ländern teilnimmt. Die Unterzeichneten würden es vorzuziehen haben, von jeder Fortsetzung des Schriftwechsels über diese Angelegenheit abzusehen, Ihre Brief enthält jedoch gewisse Behauptungen, zu deren Richtigstellung sie sich verpflichtet fühlen.

Nach Ihrem Schreiben hat sich die Delegation zum Abschluß eines Sonderabkommens mit Rußland gezwungen gesehen, weil Mitglieder der Delegation der einladenden Mächte die Prüfung großer Schwierigkeiten abgesehen hätten, welche die von ihren Sachverständigen in London aufgestellten Vorschläge für Deutschland geschaffen haben würden. Die unterzeichneten Vertreter der einladenden Mächte haben bei den Mitgliedern ihrer Delegation Nachforschungen angestellt und haben festgestellt, daß nicht der Schatten eines Vorbehalts für diese Behauptung vorliegt. Die Mitglieder der deutschen Delegation haben sich zu wiederholtenmalen mit Mitgliedern der Delegationen der einladenden Mächte getroffen und unterhalten. Sie haben jedoch niemals zu verstehen gegeben, daß die Londoner Vorschläge keine geeignete Basis für die Konferenzberatungen seien und daß die deutsche Delegation im Begriff stehe, mit Rußland einen Sondervertrag abzuschließen. Die Behauptung, daß die offiziellen Beratungen mit den Russen über die Anerkennung der Schulden der Delegation der Gefahr ausgesetzt hätten, sich einzeln für Deutschland unannehmbaren und von der Mehrheit der Mitglieder der Kommission bereits gebilligten Entwurfs gegenüberzusetzen, ist gleichfalls unbegründet. Rein Einseitig wäre von der Konferenz angenommen worden oder hätte von ihr angenommen werden können, ohne die volle Möglichkeit einer Erörterung in den zuständigen Kommissionen und Unterkommissionen zu geben. Und in diesen Kommissionen u. Unterkommissionen war Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den anderen Mächten vertreten. Ein Jertum über die Tragweite der

Sachverständigenvorschläge oder eine falsche Auslegung der offiziellen Unterhaltung mit den Russen hätten wohl das Verlangen nach einer eingehenden Erörterung in den Kommissionen der Konferenz rechtfertigen können, dagegen können sie in keiner Weise das verfolgte Verfahren rechtfertigen und die Unterzeichneten können nur bedauern, daß ihre Note den Versuch macht, auf diese Weise die Verantwortung für den Vertrag, der mit dem für die Wiederherstellung Europas notwendigen Geist der loyalen Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch steht, anderen Mächten zuzuschreiben.

Die Unterzeichneten behalten ihren Regierungen ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrags als null und nichtig anzusehen, die etwa als den geltenden Verträgen zuwiderlaufend befunden werden. Der Zwischenfall soll jetzt als abgeschlossen angesehen werden.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung usw.
(Unterschriften)

Die deutsche Auffassung über diese Antwortnote.

22. Berlin, 24. April. Zu der Note der Signatarmächte an die deutsche Delegation in Genua erklärt das BZV. an zuständiger Stelle: Es ist offensichtlich, daß es sich angesichts der von den Entente-Delegationen bis jetzt ausgegebenen Pressparolen bei der gestern übergebenen Note um ein Kompromiß handelt zwischen Mächten, die im Interesse Europas eine Fortdauer der Konferenz wünschen und solchen, die ihre eigenen Ansprüche über die der Allgemeinheit stellen. Sicher ist, daß die Note das Bedürfnis der Übergroßen Mehrheit der in Genua vertretenen Mächte zum Ausdruck bringt, endlich einmal diesen und jeden weiteren lässlich konkurrierenden Zwischenfall zu Ende zu bringen. Die darauf gerichteten englischen und italienischen Strömungen sind nur zu klar. Deshalb und angesichts des Unterschieds des Inhalts der vorliegenden Note zu früher langierten Pressfestsetzungen hält es die deutsche Delegation für falsch, die Diskussion durch einen Rollenwechsel weiter zu führen. Das wäre nur Wasser auf die Mühlen derjenigen Delegationen, die darauf ausgehen, die Konferenz zu einem Kampffeld politischer Auseinandersetzungen zu machen, anstatt sie zu positiver Arbeit kommen zu lassen. Der Inhalt der Note hat der deutschen Delegation diesen Verzicht erleichtert. Die einladenden Mächte geben auf neue ausdrücklich zu, daß Besprechungen zwischen Mitgliedern der deutschen Delegation und Mitgliedern anderer Delegationen über die Verhandlungen mit Rußland statigefunden haben. Neude hat sie nicht behauptet, mehr war aus dem ausführlichen Bericht über die Unterhaltung mit dem italienischen Entenbanten Giannini nicht abgeleitet worden. Zweitens bestätigt die neue Note, daß unser Verzicht auf Teilnahme an den Sitzungen der ersten Unterkommission sich lediglich beschränkt auf Verhandlungen, die den angustreudenden Vertrag zwischen den anderen Regierungen u. Rußland zum Gegenstand haben. Unsere Interessen haben ihre vertragmäßige Form bereits gefunden. Ob die anderen Mächte zu einer ebenso dem Frieden und dem Aufbau dienenden Formel gelangen werden wie wir, bleibt abzuwarten. Ein Wort noch zu dem vorerwähnten Satz der Note, daß die unterzeichneten Regierungen sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrags als null und nichtig anzusehen, die etwa den geltenden Verträgen zuwiderlaufen. Selbstverständlich hat die deutsche Delegation, der auch der Justiz des Auswärtigen Amtes angehört, diese Rechtsfrage sorgfältig vorher geprüft und das Bestehen eines Widerspruchs verneint. Zu demselben Resultat sind auch englische und italienische Rechtsfachverständige gelangt. Der Vorbehalt dürfte sich daher als ein rein formaler Charakterisieren. Nach dieser endgültigen Note stellt sich der Sachverhalt also dahin dar, daß der deutsch-russische Vertrag in voller Wirksamkeit erhalten bleiben soll, daß die deutsche Delegation in der Weise an den Beratungen über russische Angelegenheiten teilnimmt, wie sie in unserer Antwort auf die erste Note der einladenden Mächte umschrieben ist und daß bisher angeregene Rechtsfragen einen Widerspruch zwischen den Verträgen von Rapallo und Versailles nicht haben feststellen können.

Die russische Antwort-Note.

Genua, 21. April.

Die russische Antwortnote wurde heute vormittag Lloyd George überreicht. Die Antwortnote ist sehr kurz gefaßt. Sie ist an Lloyd George gerichtet und wurde von Tschitscherin übergeben.

Die Note erklärt, daß die russische Delegation den Inhalt der Sachverständigenentschrift mit der größtmöglichen Aufmerksamkeit studiert und mit der Moskauer Regierung sofort Rührung genommen habe. Die russische Delegation stellt fest, daß Rußland angesichts seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage von der Bezahlung der gestellten Gegenforderungen vollständig befreit werden müsse. Trotzdem will die russische Regierung zur Herbeiführung einer Lösung einen Schritt weiter gehen und ist bereit, den 1., 2. und 3. Artikel der Entenschrift unter folgenden Bedingungen anzunehmen:

1. Die Kriegsschulden und die Zinsen der Kriegsschulden müssen herabgesetzt werden.
2. Rußland muß mit einer Anleihe und sonstigen finanziellen Leistungen geholfen werden.

Was den Artikel 3 betrifft, so erklärt sich die russische Regierung dazu bereit, die sozialisierten Unternehmungen dem privaten Eigentümer zurückzugeben, und wo dies nicht möglich ist, Entschädigungen zu bezahlen. Ueber die Möglichkeit der Bezahlung der Entschädigungen wird in der Konferenz diskutiert.

Es wird in der Note konstatiert, daß eine fremde finanzielle Unterstützung zur Herstellung der russischen Volkswirtschaft unbedingt notwendig sei. Die russische Regierung erklärt ausdrücklich, daß sie die alliierten Schulden, Obligationen und anderweitigen Verpflichtungen solange nicht übernehmen könne, als die Sowjetregierung nicht anerkannt wird. Die russische Regierung glaubt, daß diese Antwortnote in weiteren Verhandlungen der Konferenz zur Basis dienen kann. Die russische Antwortnote trägt die Unterschrift von Tschitscherin.

Die Antwort der Russen dürfte Lloyd George befriedigen, da nunmehr der Fortsetzung der offiziellen Verhandlungen nichts mehr im Wege steht. Um 11 1/2 Uhr traten die einladenden Mächte sowie die Vertreter der Kleinen Entente und der baltischen Staaten zu einer Geheimitzung zusammen, um die russische Antwortnote zu prüfen. Für 3 Uhr war eine Sitzung der politischen Kommission angesetzt, in der über die Anerkennung der Sowjetregierung diskutiert werden sollte. Da jedoch die Geheimitzung zur Stunde noch andauert, so ist es noch unbestimmt, wann die Sitzung der politischen Kommission stattfindet.

Die österreichische Presse zur deutschen Antwortnote.

Wien, 23. April. Die gesamte österreichische Presse spricht von der deutschen Antwortnote als von einer würdigen Note und betont, daß sie den guten Willen Deutschlands beweise, die Konferenz von Genua zu einem guten Ende zu bringen.

Amerikanische Ansicht über den deutsch-russischen Vertrag.

London, 23. April. Nach der „Associated-Press“ erklärt man in gut informierten amerikanischen Kreisen, daß der deutsch-russische Vertrag für die Unionstaaten keine Bedeutung habe und die Regierung werde gegen den Vertrag von Rapallo keinerlei Protest erheben. Im Weißen Haus ist man der Ansicht, daß das Abkommen keine Eingriffe in die durch den Versailler Vertrag gewährleisteten Rechte bedeute und daß es auch auf Europa nur eine rein psychologische Wirkung ausüben werde.

Lloyd George für Anerkennung Sowjet-Rußlands.

Genua, 22. April. Wie gestern schon angekündigt, tritt heute morgen die politische Unterkommission zusammen ohne Beisein der deutschen Vertreter. Das Memorandum ebenso wie die Antwort wurde einer Unterkommission zur Prüfung übergeben, die zu diesem Zweck gebildet wurde. Barthou gab dieser Kommission die Mitteilung mit auf den Weg, daß nach französischer Auffassung auch die Anerkennung der Schulden nicht zum mindesten ein Grund sei für die de jure Anerkennung Sowjetrußlands. Tschitscherin protestierte gegen diese Auffassung mit dem Hinweis darauf, daß die Cammer Beschlüsse ein Ganzes bildeten und daß die Anerkennung Sowjetrußlands aus diesem Ganzen sich nicht herausheben lasse, wie Frankreich es versuche. Lloyd George stellte sich auf den russischen Standpunkt.

Poincaré geht nach Genua?
Paris, 23. April. „Chicago Tribune“ berichtet aus Genua: In offiziellen französischen Kreisen verlautet, daß Barthou in Beantwortung des Telegramms von Willerand die Lage als heikel bezeichnet habe und hinzügte, daß der Ministerpräsident Poincaré vermöge, um die Situation für Frankreich zu retten.
Paris, 23. April. Aus Genua trifft die Nachricht ein, daß dort die Dauer der Konferenz auf noch ungefähr 14 Tage geschätzt werde.
Türkische Beschwerde gegen die Ausschließung von der Konferenz von Genua.

Mailand, 23. April. Nach dem „Secolo“ hat der Sekretär der türkischen Delegation dem Generalsekretär der Konferenz von Genua ein Protestschreiben gegen den Ausschluß der Türkei von der Konferenz überreicht. Darin wird u. a. angeführt, daß der Ausschluß der Türkei und die Zulassung Griechenlands eine umso größere Ungerechtigkeit sei, als die Teilnahme Griechenlands an der gegenwärtigen Konferenz in formellem Widerspruch stehe mit den in Cannes aufgestellten Grundsätzen. Die Delegation der groß-türkischen Nationalversammlung, schließt die Note, hat die Ehre, der Wirtschaftskonferenz von Genua, indem sie gegen die Ausnahme-maßnahme protestiert, mitzutteilen, daß sich die Regierung von Angora in der Verteidigung ihrer wirtschaftlichen Interessen volle Handlungsfreiheit vorbehält.

Amerika zweifelt an einem Erfolg von Genua.
London, 23. April. Der Londoner Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß man sich in den Unionstaaten allgemein beglückwünsche, daß Amerika an der Genuaer Konferenz nicht teilnahm. Trotz aller optimistischen Nachrichten aus Europa glaubt man immer noch nicht, daß es gelingen werde, die wirtschaftliche Lage Europas in irgend einer Weise zu ändern. Andererseits müsse man die Tatsache feststellen, daß durch die Handlungsweise Barthous sich die Stellung Frankreichs in der öffentlichen Meinung der Unionstaaten erheblich geändert habe.

Russenverhaftungen in Genua.
Genua, 23. April. Die Genueser Polizei glaubt, dieser Tage ein Komplott gegen die russische Delegation aufgedeckt und vereitelt zu haben. Die verdächtigen Russen, die meist aus Paris gekommen sind und die am Bahnhof in Empfang genommen und wieder abgeschoben worden sind, hatten sich in Sorels 2. und 3. Rang als Kaufleute unter deutschen Namen eingetragen und besaßen Pässe, die vom Berliner Polizeipräsidenten ausgestellt waren, und nun sich natürlich als gefälscht herausstellten. Bis jetzt wurden 12 Männer und 4 Frauen, unter ihnen bekannte russische Monarchisten, verhaftet.

Barthous Vorstoß gegen Deutschland.
Genua, 23. April. Barthou hat gestern vormittag de facto als dem Präsidenten der Konferenz das französische Protestschreiben überreicht. Er protestiert darin, da ihm nicht offiziell die deutsche Antwortnote überreicht worden ist.
Wie aus Kreisen der französischen Abordnung verlautet, werden die französischen Delegierten in der politischen Kommission auf Drängen Poincarés neue Einwendungen bezüglich des deutsch-russischen Sondervertrages erheben und seine Aufhebung verlangen. Sie beharren darauf, er verletze nicht nur die Grundlagen von Cannes, sondern auch die Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages. Die Franzosen sind erbittert, weil die meisten diplomatischen Unterhandlungen sich nur zwischen Deutschland, Italien und England abspielten.
Nach Erkundigungen in englischen Kreisen bedauert es Lloyd George selbst, daß es immer noch so scharfe Mißbilligung gebe und daß man in Paris immer noch Gewaltmaßnahmen, wie die Besetzung deutscher Gebiete, plane. Lloyd George würde es vorsehen, wenn

vornehere ist, dann wenn runde, weil die französische Delegation während mit Telegrammen leisten zu wollen. Die Franzosen erwidern, daß, nachdem schon Barthous Stellung in der Konferenz erschüttert sei, man nicht auch noch Poincaré kompromittieren könne.

Die Taktik Poincarés.
Paris, 23. April. „Matin Francaise“ schreibt: Wenn wir richtig verstehen, geht Poincaré folgendermaßen vor: 1. verlangt er die Respektierung des Versailler Vertrages, der von Deutschland in mehreren Punkten dadurch verletzt wurde, daß es gegenüber Rußland über Pfänder verfügt hat, die den Alliierten gehören. Die Reparationskommission, die über diese Pfänder zu wachen hat, ist damit betraut worden; 2. appelliert er an die Exekutivgewalt der Verbündeten, den Vorschlag oder den Obersten Rat, die über die Durchführung der Verträge zu wachen hat. Wenn man diesen Disziplinarausschluß durch die Staaten der kleinen Entente ergänzt, würde man die deutsch-russischen Komplizen genügend einschüchtern, um sie zu zwingen, sich zu trennen. Es handelt sich mit einem Wort gesagt darum, gegen ihren Wunsch einen anderen weit mächtigeren Bund zu schaffen und, wie man sagt, mit Hilfe der deutschen Herausforderung die Front der Verbündeten wiederherzustellen. Das ist der Grund, weshalb Barthou in Genua geblieben ist und mit Lloyd George Fühlung gehalten hat.

Das Genuamemorandum an die Russen.
Genua, 23. April. Das von Lloyd George der russischen Delegation übergebene Memorandum hat folgenden Inhalt: 1. die alliierten Regierungen lehnen die Verantwortung für die von den Sowjets erhobenen Ansprüche ab; 2. Mit Rücksicht auf die ernste wirtschaftliche Lage Rußlands sind die alliierten Regierungen bereit, die russischen Kriegsschulden in gewissen, später zu vereinbarenden Höhe abzusprechen und die angekauften Pfänder zu erkaufen; der Sowjetregierung kann in folgenden Punkten nicht entgegengekommen werden: Punkt a) hinsichtlich der Schulden und finanziellen Verpflichtungen, die Rußland fremden Staatsangehörigen gegenüber hat; b) hinsichtlich des Rechts solcher fremden Staatsangehörigen auf die Abgabe ihres Eigentums oder Schadenersatz für erlittenen Schaden.

Neues vom Tage.

Französische Absichten in Süddeutschland.
München, 23. April. In einer sozialdemokratischen Versammlung, die letzter Tage in München stattgefunden hatte, sprach der Führer der bayerischen Mehrheitssozialisten Auer unter anderem auch von den französischen Absichten in Süddeutschland. Er erklärte, daß die französischen Militärischen durch ihre Zwangsmaßnahmen das deutsche Volk zum Aufbruch treiben wollen, um dann einen Grund zur Eingreifung zu haben und betont, daß die Franzosen für diesen Zweck allein in Bayern schon mehr als 5 Millionen Franken aufgewendet haben.

Der französische Generalkab arbeitet.
Berlin, 23. April. Der „Volksanz.“ schreibt: Der diplomatische Mitarbeiter der Cablogramm-Agentur teilt mit: Die französische Regierung hat eine wichtige Entscheidung getroffen, deren Tragweite man nicht übersehen und deren Sinn man nicht entstellen darf. Poincaré ist der Meinung, daß der Vertrag von Versailles verletzt worden ist und daß diese Verletzung eine neue Lage schafft. Wenn Deutschland das Abkommen von Rapallo nicht zerreißen wird Frankreich fortfahren zu glauben, daß gewisse Maßnahmen notwendig sind. Diese Maßnahmen wird Frankreich im Einverständnis mit seinen Alliierten treffen. Es werden zwei Dinge verhandelt: 1. die Unterzeichnung des französisch-englischen Garantievertrages in Garantien für die Abgrenzung und 2. Einberufung des Obersten Rates. Falls die Verbündeten den französischen Stand-

punkt hinsichtlich der deutsch-russischen Verträge, die teils sollten, würde Frankreich die notwendigen Handlungen allein ausführen. Diese Entscheidung wurde durch eine in Paris eingetroffene Meldung veranlaßt, daß die deutsche Kavallerie an der Grenze des polnischen Korridors aufmarschiert ist. Der französische Generalkab hat sich an die Arbeit gesetzt, und hat bereits einen Plan für einen militärischen Aufmarsch angefertigt. Die Lage Frankreichs wird noch dadurch kompliziert, daß zwischen Barthou und Poincaré in der Frage des deutsch-russischen Vertrages ein Konflikt ausgedrohen ist.

Französische und belgische Minister reisen ins Rheinland.

Paris, 23. April. Das „Echo de Paris“ meldet aus Brüssel, daß der belgische Minister für nationale Verteidigung, Dewez, am nächsten Montag nach Koblenz reisen werde und zwar in Begleitung des belgischen Generalkabchefs, verschiedener Generäle und seines Stabschefes, sowie des belgischen Militärattacheés in Paris. Gleichzeitig wird der französische Kriegsminister Maginot sich ebenfalls nach Koblenz begeben und dort mit dem Belgier zusammen treffen. Beide werden in Koblenz von dem amerikanischen Kommandanten der amerikanischen Besatzungsarmee empfangen werden. Am Mittwoh und Donnerstag werden die Minister nach Duisburg und Ruhrort begeben, um die Befehung der Brückenköpfe zu untersuchen.

Verstärkung der Vorschriften gegen den Wachschaden in Bayern.

München, 23. April. Das bayerische Landwirtschaftsministerium erläßt eine Verordnung, die auf eine Säuberung des Handels mit Lebens- und Futtermitteln von unzuverlässigen und nicht sachkundigen Personen hinführt. Darnach werden die Kreisregierungen und die Bezirksverwaltungsbehörden angewiesen, alle Fälle einer Erteilung von Handels-Erlaubnissen, Wander-gewerbebescheinigungen und Gewerbelegitimationen mit aller Strenge nachzuprüfen. Jede Zurücknahme einer Handelsberechtigung ist in den Amtsblättern bekanntzugeben, desgleichen wird auf die bereits bestehende Verordnung aufmerksam gemacht und deren stichsichere Anwendung verfügt. — Dies Sorge kann noch in anderen deutschen Staaten Besserung der Verhältnisse bringen, wenn man in seinen Spuren geht.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 24. April 1920.

* Besäders wurde zum Förster, Postwamt Nach von hier.

* Abschied. Am morgigen Dienstag verläßt Stadtpfarrer Haug mit seiner Familie die hiesige Stadt, in der er nahezu 18 Jahre gewirkt hat, um nach Ochsenbrunn O. A. Gerrensberg abzurufen und eine leichtere Pfarrstelle zu übernehmen. Stadtpfarrer Haug wird die in den 18 Jahren seines hiesigen Aufenthalts eine fruchtbare, nie erlöschende Tätigkeit als Prediger und Seelsorger, sowie in den Vereinen, dem So. Volksbund, dem Jungfrauenverein und dem Junglingsverein etc. Auch der Gemeinschaft war er eine Stütze. Insbesondere war Stadtpfarrer Haug aber ein treuer Seelsorger. Mit welcher Liebe und Treue er die hiesige Gemeinde auf dem Herzen getragen hat, das ging auch wieder aus seiner gefrigen Abschiedspredigt hervor, in welcher er sich nochmals an die Gemeinde wandte, zugleich für alle ihm u. seiner Familie hier gewordene Liebe herzlich dankend. Stadtpfarrer Haug hat in seiner bekannten Bescheidenheit für jeden öffentlichen Abschied entschieden gebaukt. Der Jungfrauenverein ließ es sich aber nicht nehmen, in einer schicklichen Verlaufsfeier seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Der Kirchengerätevater sprach gestern im Anschluß an die Abschiedspredigt durch eine Abordnung, an deren Spitze Stad-

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höder.
(11) (Nachdruck verboten.)

„Nun, was können wir sofort feststellen, Mr. Mann wechselte mir gestern noch einen Tausender, ich trage die Banknoten alle bei mir.“ Er zog die eigene Brief-tasche und entnahm dieser eine Anzahl hundert.
„Nun lassen Sie sehen, wo denn — hier im Anfangsbuchstaben von „Einhundert Reichsmark“ — da im großen Schnörkel — ja, ich glaube wirklich etwas zu sehen. Doktor, Sie haben gewiß in Ihrem Besten einen Schein um den andern. Kopfnickend wendete er sich an die Wirtin. „Sie haben recht, in jedem Schnörkel finden sich zwei Tintenzüge, aber so winzig klein, daß man sie nur mit Mühe ohne Lupe zu finden vermag. Es ist dies eine unter Umständen recht dankenswerte Vorsicht Ihres Mannes... aber sind Sie Ihrer Sache auch völlig sicher, Frau Hindewald?“ setzte er kopfschüttelnd hinzu. „Ihr Mann hat dem Unwetter zum Trotz die beschwerliche Schüttensackart doch nur gemacht, um sein gegebenes Wort einzulösen und die Rauffumme zu zahlen, und nun soll er womöglich das Geld in der Tasche behalten und sich der Bergschuldigkeit fälschlich beschuldigt haben? Das glaube ich anderer, aber ich nicht.“
„Herr Amtsrat, was da vorgegangen ist, weiß ich nicht, aber auf meines Mannes Wort kann man bauen.“ entgegnete Frau Hindewald. „Verloren haben kann er das Geld unmöglich, denn er hat es in die Innentasche seines Rockes gesteckt und den schweren Wintermantel fest darüber geknüpft. Ich blieb bei ihm am Schüttensack bis er abfuhr.“
„Das ist aber merkwürdig,“ wunderte sich Martini.

„Ihr Sie sind Ihrer Sache ebenso sicher, Bürgermeister?“ wendete er sich diesem zu.

„Wenn Sie mir nicht glauben, so sieht jetzt noch die ganze Gaststube voll Zeugen, die jedes Wort mit angehört haben.“

Der Amtsrat blieb bei seinem Kopfschütteln. „Wenn ihm vielleicht auch unterwegs der Handel leid geworden ist und er suchte sich durch eine Noilüge zu entziehen, so hatte er doch die Hosentaschen voll Geld. Der Mann nimmt in seiner eigenen Wirtschaft auch von den vertrautesten Gästen nicht einmal eine Zigarre an und nun sollte er die paar Zeigergroschen schuldig bleiben? Das will mir nicht einleuchten.“

„Aber, Herr Rat, Sie kennen doch meinen Mann zur Genüge?“ rief die Wirtin vorwurfsvoll. „Da kann was nicht stimmen. Kein Wort soll er über den Verlust der Brieftasche verloren haben und dabei lehrt er das ganze Haus wegen eines vermissten Groschen um... und die Besche soll er nicht bezahlt haben? Sagen Sie selbst, Bürgermeister, Sie kennen ihn doch auch, warum sollte er sich auch scheuen, so viel Geld verliert keiner gern, zumal mein Mann, der so genau ist — und Ihr hättet ihm gewiß gern mit Euren Leuten beim Suchen geholfen.“

„Aber selbstverständlich,“ beeilte sich der Bürgermeister zu versichern. „Ich sagte vorhin schon, Ihr Mann fiel mir auf, er war ganz anders wie sonst, ich weiß nicht, wie — so wie bösig, gerade wie vor dem Kopf geschlagen... und nicht rasch genug konnt' ich einschreiten, das ging nur so... in zwei Minuten hatte er drei Wassergläser voll starken Kirchsgeist runtergepuscht.“

„Mein Mann?“ Die Wirtin war aufgesprungen und starrte ihn verdutzt an. „Daß ich nicht lach,“ entfuhr es ihr, „nun frage ich die Herren sämtlich, so viel trinkt mein Mann nicht in einem Monat, der ist doch die Mäßigkeit selbst.“

„Daraus berichte ich's ja, weil es mir selbst so komisch vorgekommen ist,“ verteidigte sich der Bürger-

meister. Er hätte noch mehr hinzugefügt, wenn Martini, der sich inzwischen erhoben, nicht neben ihm getreten wäre, ihn vertraulich beim Arm gefaßt und abseits gezogen hätte.

„Ein Wort im Vertrauen, da stimmt etwas nicht, Bürgermeister,“ flüsterte er. „Was halten Sie von der Sache? Sie haben Hindewald doch sozusagen ja selbst gesehen.“

Der Gefragte wippte nur mit den Schultern. „Da bin ich zu dumm dazu, Herr Amtsrat,“ entfuhr es ihm dann. „Heute abend, so um acht herum, hat man gleich beim Dorf auch einen Schuß fallen hören, aber da war der Lammwirt ja schon stundenlang fort und Sie hatten bereits bei mir durch den Fernsprecher angefragt.“

„Einen Schuß will auch Mehlig gehört haben, aber das soll um volle vier Stunden früher gewesen sein.“

„Schon möglich, das will nicht viel heißen, hier herum knallt es öfters. Nur nicht gerade hart beim Dorf und auf der offenen Landstraße.“

„Ja, gerade dort soll man nach Mehligs Angaben während der Dämmerung geschossen haben und etwa zehn Minuten später ist der Braune mit Hindewalds Schlitte die Straße wie toll heruntergefaust gekommen. Ob dieser Schuß etwa dem Vermissten gegolten hätte?“ Das letzte sagte er mit Rücksicht auf die Nähe der Wirtin ganz leise; aber er hätte kaum die Mühsal wälten zu lassen brauchen, denn bei der Frau machten eben die völlig erschöpften Nerven ihr Recht geltend.

„Om, hm!“ Der Bürgermeister kratzte sich unschlüssig hinter dem Ohr. „Sie meinen, es möchte einer aus dem Dorf den Lammwirt aufgelauret haben?“

„Erraten. Haben Sie zweifelhaftes Gesellen, denen man eine derartige Tat zutrauen könnte?“

Wieder wippte der andere mit den Schultern. „Lumpdingel haben wir so eigentlich keines im Ort, ich wüß' keinen.“
Fortsetzung folgt.



weiter hand, dem wachsenden den Wert für seine Tätigkeit innerhalb der hiesigen Kirchengemeinde aus. Herzliche Wünsche begleiten die von hier scheidende Familie und den Scheidenden Seelsorger, der, bei aller Schwäche, die dem Menschen anhaftet, stets das Beste gewollt und das Gute zu tun gesucht hat. — Bis der noch zu errinnende neue Stadtpfarrer aufgezogen ist, wird Missionar Gehring überberg die Stellevertretung übernehmen.

Generalsammlung der Handwerkerbank. Die gestern in den Wirtschaftsräumen des Rathhauses z. Waldhorn stattfindende Generalsammlung der Handwerkerbank Altenberg war außerordentlich gut besucht und die lokale Presse war vollständig im Besitze. Direktor Gust. Wucherer leitete die Versammlung und gab im seinen einleitenden Worten den betrieblichen Abschluß des letzten Geschäftsjahres her. Kassier Burghard gab den Geschäftsbericht bekannt, der keinerlei Beanstandung fand, so daß der Rechnungsab-schluß genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt wurde. Das letzte Geschäftsjahr weist den tatsächlichen Uberschuss von 127 630 635 Mark und einen Reingewinn von 63 245 Mark auf. Entsprechend dem der Generalsammlung vorgeschlagenen Antrag wurde beschlossen, von dem erzielten Reingewinn auf das bislangdenkbarste Geschäftsjahr der Mitglieder die statutenmäßig höchstmögliche Divi-dende von 5% zu verteilen, dem Reservefond 24 858 Mark zuzuschreiben, dem Hilfsreservefond 15 000 Mark und dem Reservefond 5000 Mark zuzuschreiben, sowie den Rest von 4331 Mark auf die neue Rechnung vorzutragen. Der Höchstbetrag, bis zu welchem fremde Gelder angenommen werden dürfen, wurde auf 20 Millionen Mark festgesetzt. Darauf erfolgte die Wahl des Vorstands und Aufsichtsrats und zwar wurden beide fast einstimmig wiedergewählt, ein Beweis, daß diese das volle Vertrauen der Mitglieder besitzen. Direktor Wucherer, der gen. Würde und Würde des Vorstands abgetreten hätte, dankte für das dem Vorstand durch die einstimmige Wiederwahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen, ersprechend, auch weiterhin die Interessen der Bank nach bestem Können wahren zu wollen, ebenso dankte Kassier Burghard zugleich im Namen seines Stellvertreters Meyer, sowie der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Carl Luz, für das demselben durch die Wiederwahl zum Aus-druck gebrachte Vertrauen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Direktor Wucherer erinnerte in seinen Schlußworten daran, daß dies die letzte Generalsammlung unter der alten Firma sei, da die Bank ab 1. Juni d. J. d. h. früheren Generalsammlungsbeschlusses den Namen Ge-werkschaft Altenberg führen und zugleich auch von der unbeschränkten zur beschränkten Haftung übergeht. Die Bank habe sich von kleinen Anfängen zu beachtenswerten Höhe emporgearbeitet und er hoffe, daß sie unter der neuen Führung zahlreiche neue Mitglieder erhalte und daß sie sich zum Segen von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirt-schaft weiter entwickeln möge. Von Seiten eines Mitgliedes der Bank wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat noch der wohlverdiente Dank für ihre treue Mithewaltung ausgesprochen und betont, wie wertvoll es für die Mitglieder der Bank sei, einen so zuverlässigen Vorstand und Aufsichtsrat zu haben. Zugleich wurde auch von diesem Ratener die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die Umwandlung der Bank zum Aktienverein und ihrer Mitglieder ausfallen und daß diese unter der neuen Firma blühen und ge-beihen möge.

Dollarskurs am 22. April 267,30 Mark.
Abreißen von Blütenzweigen. Di. zu neuen Leben erwachte Natur beginnt in Berg und Tal, Garten und Feld wieder zu grünen und zu blühen. Die Obst-bäume haben zum Teil wieder ihre Blütenknospen geöffnet, und auf Feldern und Wiesen beginnt es farbenfroh zu leuchten. Gedankenlose Menschen aber kommen und das Eigentum eines anderen nicht achtend, reißen sie Blüten-zweige ab, jettreten die Fruchtknospen, um nach einer Blume zu haschen und nach langer Wanderung, wenn sie noch Schöneres gefunden haben, werfen sie oft alles wieder fort. Durch die angelegentlich der anhaltenden Knappheit von Lebensmitteln zum Frevel werdende Unsitte des Ab-reißens von Blütenzweigen gehen ungeahnte Werte ver-loren und ebenso groß sind die Verluste an Futter-mitteln, die durch Zerbrechen der Pflanzen entstehen. Wenn auch das unbefugte Betreten von bepflanzten Aedern und von Wäldern vor deren Abnutzung nach dem Gesetz unter Strafe gestellt ist, wird ein wirksamer Schutz nur dann erreicht werden, wenn Bevölkerung und Naturfreunde sich selbst in den Dienst der guten Sache stellen. In den mei-sten Fällen wird ein mahnendes Wort oder ein Hinweis auf die Schädlichkeit genügen, um den Frevelern ihre Handlungsweise zum Bewußtsein zu bringen. Niemand aber laue Blütenzweige von Obstbäumen.

Holzverkauf in Württemberg und Hohenzollern. In der Presse ist vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß infolge behördlicher Anordnung in Hohenzollern Käufer aus Württemberg bei den Brennholzver-käufen nicht steigen dürfen, so lange noch ansässige Liebhaber für ihren Hausbedarf kaufen, was in Wirklichkeit einem völligen Ausschluß der Württemberger von den Brennholzverkäufen in dem waldreichen Hohenzollern gleichkam und fernerhin auch, daß deshalb die Hohenzollern zu den Verkäufen in Württemberg nicht mehr zugelassen worden seien. Dieses Verbot ist nun neuer-lings wieder aufgehoben worden, nachdem infolge der Beschlässe des Landtags der freie Verkauf des Brenn-holzes in Württemberg eingestellt ist.

Angold, 22. April. (Wäsche-Diebstahl.) In der Nacht vom 20. auf 21. April wurden dem Kupferschmied Hr. Knäuper, unter erschwerenden Umständen eine Reihe von Wäscheleinen, die zum Trocknen in einem Garten aufgehängt waren gestohlen. Der Gesamtwert der entwendeten Gegenstände beträgt 12000 Mk. Vom Täter oder den Tätern ist bis jetzt jede Spur.

Vorberg, 23. April. (Kauf- und Verkauf.) Durch eingeführtes Vieh wurde hier die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt.

(Von der Rurgaltbahn.) Auf eine Anfrage der Karlsruher Handelskammer über eine Beschleunigung des Bau der Rurgaltbahn wurde vom Reichsverkehrsministerium geantwortet, daß für die Vollendung der Bauarbeiten noch mindestens drei Jahre erforderlich seien. Voraussetzung dafür sei die Bereitstellung der erforderlichen Baimittel. Die Gesamtkosten der Neubauschneide sind heute auf 80 Millionen Mark veranschlagt.

Stuttgart, 23. April. (Zum Metallarbeiterstreik.) Dem Verband württ. Metallindustrieller wird mitgeteilt, daß sich die Haltung der Arbeitgeber zu der Abstimmung der Metallarbeiter aus dem Beschluß ergibt, welchen eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes am Mittwoch, den 19. d. M., einstimmig gefaßt hat: Die Mitgliederversammlung des Verbandes württ. Metallindustrieller erklärt, daß sie im Hinblick auf die wirtschaftliche Notwendigkeit der 48-Stundenwoche für die württ. Metallindustrie an ihrer Einführung spätestens ab 1. Juni festhält. Zu der Abstimmung wird bemerkt: Nachdem die Gewerkschaftsführer die Lösung ausgegeben hatten, „daß jedermann mit „Rein“ stimmen müsse“, war zu erwarten, daß mit allen Mitteln der Beeinflussung auf ein entsprechendes Abstimmungs-ergebnis hingearbeitet werden würde. Nach übereinstimmenden Berichten von Arbeitern, welche ein Ende des Streiks herbeiführen, war eine Stimmabgabe für Ja durch die Art der Durchführung der Abstimmung von vornherein geradezu unmöglich gemacht. Jeder Arbeiter mußte an dem Tisch der Abstimmungs-Überwachungskommission sich ausweisen und erhielt dann den Stimmzettel mit dem Vordruck Ja bzw. Nein. Vor den Augen der Kommission mußte er den Stimmzettel durch Ausstreichen fertig machen und öffentlich abgeben. An anderen Orten hatte man keine Stimmzettel und ließ die Arbeiter ihre Nein in eine Urne einwerfen. Es war also gar keine geheime Abstimmung, sondern eine offene, bei der jeder Arbeiter unter direkter Aufsicht stand. Darum ist zwar nicht zu verwundern, daß fast nur Reinstimmen sich zeigten; es ist aber doch darauf hinzuweisen, daß die 40 000 Reinstimmen noch keine Zwangsmaßnahme der insgesamt in Streik bzw. Aussperrung stehenden 63 000 Mann Gesamtbelegschaft ausmachten.

Böblingen, 23. April. (Betriebsöffnung.) Die vollstündige R. h. b. n. b. h. Schönauher Trieb-Schönauher wird am Montag, 1. Mai 1922, in Betrieb genommen. Die Station Schönauher ist für den gesamten Verkehr eingerichtet, die Station Schönauher Trieb dient nur dem Personenverkehr.

Rordheim, 23. April. (Mißgeburt.) Ein hiesiger Landwirt mußte ein wertvolles Mutterschwein schlachten, weil es ein Junges mit einem Kopf, zwei zusammen-gewachsenen Körpern und acht Füßen nicht zur Welt bringen konnte.

Neulingen, 23. April. (Vorsicht mit Gas.) Eine hiesige Familie wurde dadurch in großes Leid ver-setzt, daß ein Kind spielend den Gashahn in der Küche aufdrehte, in der ein 6 Monate altes Kind in seinem WAGEN schlief. Bis die Mutter wieder zurückkehrte, war das schlafende Kind an Gasvergiftung gestorben.

Nürtingen, 23. April. (Im Tode vereint.) Die Eheleute Karl Kurz feierten kürzlich im kleinen Kreis die goldene Hochzeit. Die kirchliche Feier war auf den 4. Mai, den 80. Geburtstag des Jubilars, bestimmt. Das Jubelpaar sollte den Tag nicht mehr erleben. Am Donnerstag wurde der Eheemann beerdigt, wenige Stunden später starb die Frau.

Rottweil, 23. April. (Schlecht belohnte Ehrlichkeit.) Auf dem Schweinemarkt wurde ein Brief-tasche mit etwa 2000 Mk. Inhalt gefunden. Der ehe-liche Händler übergab sie dem Verkäufer. Als Belohnung erhielt er 1 Mark.

Ulm, 23. April. (Die Bauerntags-Ausstel-lung.) Die Ulmer Bauerntags-Ausstellung will nach-haltig wirken, will den Besuchern in Stadt und Land vor Augen führen, wie wichtig und vielseitig der Beruf des Landwirtes, welcher vielseitiges Wissen für die praktische Ausführung der Landwirtschaft unbedingt notwendig ist. Die Landwirtschaft ist nicht allein ein Gewerbe, sie ist auch eine Wissenschaft. Wissenschaft, Hand- und Maschinenarbeit sind auch in der Landwirtschaft innig verbunden. Es genügt nicht, die Landwirtschaft gewissermaßen ohne inneres Verständnis ihres Wesens und ihrer Bedeutung auszuüben. Der Landwirt muß genau so gut wissen wie der Gewerbetreibende, wie der Fabrikant und der Baumeister, warum er arbeitet, wie er arbeitet, welche Hilfsmittel ihm zur Ausführung seiner Arbeiten notwen-dig sind und wie diese am zweckmäßigsten verwendet werden. Die Ulmer Ausstellung bietet in großer Mannig-faltigkeit und Vielseitigkeit landw. Maschinen und Ge-räte. Auf dem 3 Hektar umfassenden Ausstellungsplatz sind im Freien 2 Hektar vorgezogen und in 14 Aus-stellungs hallen 3000 qm für Maschinen und Geräte. Eine besondere Gruppe nehmen die Kammdünger- und Fut-termittel-Ausstellungen ein. Auch der Bauernvereinsgebäude kommt zur Darstellung seitens des Schwäbischen und Badischen Bauernvereins. Das harmonische Zusammenarbeiten aller in Frage kommenden Erwerbs- und Berufsstände hat den Aufbau der Ausstellung ermöglicht, die auch das Ziel verfolgt, darzulegen, daß wir eine große Volksgemeinschaft sind und daß jeder Stand auf den an-deren angewiesen ist.

Handel und Verkehr.

*** Ost, 19. April. Bei einer 2. Versteigerung von Saugholz erzielte die Stadt einen Preis von 940% der Zags.**

Wo bleibt der Zucker?

In der Preissteigerung hat der Zucker sich bisher noch von keinem anderen Lebensmittel unterschieden. Tag um Tag werden wir augenblicklich eine Zeit ganz unerhörter Zuckerknappheit durch.

Die verbreitete Annahme des Publikums, daß von Seiten der Detailgeschäfte Zucker zurückgehalten wird, ist jedenfalls irrig. Die Gründe sind anderswo zu suchen. Zum Teil trägt die Regierung, wenn auch vielleicht un-gewollt, die Schuld an der Zuckerknappheit. Es werden nämlich von ihr bereits in den Fabriken große Zuckermengen beschlagnahmt, die an das Ausland abgeführt wer-den, hauptsächlich um sich zum Zwecke der Reparations-zahlungen in den Besitz von Devisen zu setzen. Zu einem gewissen Teil mag auch Zucker selbst als Bestandteil der Reparationszahlungen ausgeführt werden. Daß tatsächlich deutscher Zucker in großen Mengen an das Ausland ab-führt, erhellt daraus, daß Entente-Länder, von denen fest-steht, daß sie nicht in der Lage sind, aus eigener Produk-tion Zucker zu exportieren, den deutschen Händlern, vor-zugsweise den deutschen Schokoladen- und Konfitürenfabri-kanten, Zucker zum Einkaufspreis von 16 Mark das Pfund angeboten haben.

Zusammen mit den Maßnahmen der Regierung be-wirken auch noch andere Faktoren eine Minderbelieferung der Einzelhändler seitens der Zuckerrfabriken; zunächst nimmt die Zuckerrübenanbaufläche von Jahr zu Jahr mehr ab, so daß die deutsche Gesamtproduktion an Zucker in fortgeschrittenem Rückgang begriffen ist. Dann aber trägt zur Minderbelieferung der Einzelhändler ohne Frage die starke Konsum der sich fortgesetzt vermehrenden Schoko-laden- und Konfitürenfabriken bei. Obwohl viele von diesen in den letzten Jahren neugegründeten Produk-tionsstätten nicht erzeugungsberechtigt sind, also auch nicht im Besitz eines Großhandelscheines sind, also von den Zuckerrfabriken gar nicht beliefert werden dürfen, sieht doch zureichend fest, daß sie ständig in nicht unbeträcht-lichem Maße Zucker beziehen, und auf diese Weise ihre Fabrikation betreiben, ja noch ausdehnen können. Es kommt ihnen dabei sehr zu statten, daß das Publikum im allgemeinen für Schokolade und Konfitüren ohne Murren jeden Preis zahlt, daß sie also in die angenehme Lage versetzt werden, den Fabriken für ihren Zucker Preise zu zahlen, die die normalen Zuckerrpreise weit über-steigen. Kann man den Fabriken schon wegen der Be-lieferung nichtkonzessionierter Schokoladenfabriken einen Vorwurf nicht erheben, so ist es noch schärfer zu rügen, wenn Fabriken den Zucker zurückhalten, bis die Preislage auf dem Zuckermarkt sich noch günstiger gestaltet hat.

Zum allermindesten sollen die Fabriken die Zuckergroß-listen regelmäßig mit einer, wenn auch verhältnismäßig kleinen Zuckermenge beliefern, damit in der an sich schon verminderten Zuckerrabgabe keine Stockung eintreten braucht. Unfreiwillig trägt auch ein Teil des Publikums zu der heute vorhandenen Zuckerknappheit bei, indem von den meisten Hausfrauen Zucker gehamstert wird, wodurch die Bemühungen der Zuckerrhändler, alle gleich-mäßig mit Zucker zu beliefern, vereitelt werden.

Die neuen Postgebühren.

Im Reichsverkehrsministerium begann am Donnerstag unter Mitwirkung des Verkehrsbeirats die bereits angekün-digte Durchberatung der neuen Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren. Die neuen Gebühren für Briefen-dungen, Pakete und Postschicks, sowie den Telegrammin- und Fernspreckgebühren sollen Anfang Juni oder Juli in Kraft treten. Nach den neuen Gebührensverordnungen soll die Briefgebühr bis 20 Gramm im Ortsverkehr von 1,25 Mk. auf 1 Mk. und die Gebühr für Pakete von 15 bis 20 Kilogramm in der Nahzone von 30 Mk. auf 25 Mk. ermäßigt werden.

Es sollen kosten die Postkarte im Fernverkehr 2 Mk., der Brief im Ortsverkehr von 100-250 Gr. 3 Mk., der Brief im Fernverkehr bis 20 Gr. 3 Mk., über 20-100 Gr. 4 Mk., über 100-250 Gr. 5 Mk., dienst-lige Altenbriefe über 250-500 Gr. 6 Mk., Drud-sachen über 20-50 Gr. 75 Pfg., über 50-100 Gr. 1,50 Mk., über 100-250 Gr. 3 Mk., über 250-500 Gr. 4 Mk., über 500 Gr. bis ein Kilogramm 5 Mk., Päckchen bis ein Kilogramm 6 Mk.

Ferner sollen kosten Pakete in der Nahzone bis 5 Kg. 7 Mk., über 5-10 Kg. 14 Mk., über 10-15 Kg. unverändert 20 Mk., über 15-20 Kg. 25 Mk. (Ratt 30), Pakete in der Fernzone bis 5 Kg. 14 Mk., über 5-10 Kg. 28 Mk., über 10-15 Kg. 40 Mk., über 15-20 Kg. 50 Mk. Der einfache Auslandsbrief bis 20 Gr. soll 6 Mk. kosten. Die Postschickengebühren sollen betragen für jede durch Ueberweisung auf die Reichsbank und in den Abrechnungsstellen beglichene Auszahlung ein Pfund vom Tausend für jede Barsendung sowie für die Ueberweisung eines Scheins ein vom Tausend. Die Gebühren für die Auszahlungen werden auf volle 10 Pfg. abgerundet. Gewöhnliche Telegramme auf alle Entfernungen sollen 1,50 Mk. pro Wort, mindestens 15 Mk. kosten, im Ortsverkehr jedoch 1 Mk., mindestens 10 Mk. Pressetelegramme wie bisher die Hälfte. Die Roh-postgebühr im Ortsverkehr wird um je 50 Pfg. er-mäßigt, im Fernverkehr aber bei Postkarten 6 Mk., bei Briefen 7 Mk. betragen. Die in den Paragraphen 3, 4 und 8 des Fernspreckgebührengesetzes bestimmten Gebüh-rensätze sollen um 100 vom Hundert statt wie bisher 80 vom Hundert erhöht werden. — Die Verhandlungen mit dem Verkehrsbeirat über die Geltung aller Gebüh-rensätze dauern noch fort. Die dann beschlossenen Gebüh-ren unterliegen später noch der Zustimmung des Reichs-tages und eines Ausschusses des Reichstages.



Vermischtes.

Zum Fall Gänzler. Zu den Vermutungen einiger Blätter, daß der Münchener Justizrat Gänzler noch am Leben sei, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß weder für diese Vermutung, noch dafür, daß Gänzler aus dem Leben geschieden sei, Anhaltspunkte vorhanden seien.

Neuer Abend-Gilzug Stuttgart-Karlsruhe. Außer dem neuen Gilzug 47 von Karlsruhe ab 7.45 vmt., Wildbad ab 8.30, Forzheim 9.04 vorm. und Stuttgart an 10.30 wird in der Zeit vom 1. Juli bis 30. Sept. auch abends ein Gilzug 2. und 3. Klasse von Stuttgart abgelaufen werden und zwar Stuttgart ab 8.35, Wildbad an 9.38, Forzheim an 9.56 und Karlsruhe an 11.10 nachts.

Beste Nachrichten.

Zum neuen französischen Schritt. WTB. Genoa, 23. April. Bei Besprechung des neuen französischen Schrittes bedauert „Citadino“ die Haltung Frankreichs. Er sagt, Italiens Ausgleichsaktivität werde dadurch erschwert, daß täglich neue egoistische Bestrebungen auftreten. „Lavoro“ mißbilligt den neuen französischen Schritt scharf. Frankreich könne die Früchte des Genes

nicht auf dem Wege des Paffes, sondern nur auf dem Wege der Verständigung erzielen.

Na die Adresse Frankreichs. WTB. Genoa, 24. April. Bei dem gestrigen englischen Presseempfang hat der englische Botschafter, Sir Edward Grey, folgendes erklärt: Der englische Ministerpräsident Lloyd George hat in der heutigen Sitzung der Signatarmächte das Wort genommen und seine Zufriedenheit ausgedrückt über die friedvollen Erklärungen des Herrn Bratton, die er im Namen der kleinen Entente gemacht hat. Lloyd George führte weiter aus, daß er aufs engste mit dem alten Allierten zusammenarbeiten wolle. Man müsse jedoch darüber vollkommen klar sein, daß diese Zusammenarbeit nur dann möglich sei, wenn sie im Sinne einer vollkommenen friedlichen Politik erfolge. Wenn das Gegenteil der Fall wäre, wenn man jeden Augenblick Zwischenschlässe schaffen wolle und in Europa einen Zustand der ständigen Unruhe herbeiführen könnte, so würde die englische Demokratie nicht fortwähren können, mit den alten Allierten zusammenzuarbeiten und würde ihre Handlungsfreiheit zurücknehmen müssen.

Schweizer über die Genueser Konferenz. WTB. Berlin, 24. April. Einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ aus Genoa zufolge hat der Schweizer

Schweizer am Sonntagabend auf einem Presseempfang in der Villa Alberti an die eingeladenen Pressevertreter eine Ansprache, die sich besonders mit der Mitarbeit der Presse auf der Konferenz beschäftigte. Nach vielen freundlichen Bemerkungen an die Weltpresse sagte der Minister u. a., daß die Nationen des Einverständnisses und der Gewalt nicht sein und gebieterisch die Notwendigkeit fühlten, daß der wahre Frieden nicht nur herbeigeführt, sondern auch aufrecht erhalten werde. Der Grund, weshalb die Konferenz einberufen worden sei, sei so wesentlich für die Zukunft und die Existenz Europas, sowie für die Herstellung einer normalen Wirtschaft, daß die Konferenz Erfolg haben müsse. Ein Fehlschlag würde ein Unglück für die Welt sein. Keine der auf der Konferenz versammelten Nationen könne wünschen, durch die öffentliche Meinung und die Nachwelt angeklagt zu werden, ein Nachlassen des guten Willens gezeigt zu haben. Mit der Bitte an die Weltpresse, dem internationalen Frieden zu dienen, schloß der Minister.

Die Beerdigung Gues. WTB. Offen, 24. April. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurde gestern der Bergarbeiterführer Otto Gues zur letzten Ruhe gebettet.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Paulus Pöhl.

Umfliche Bekanntmachungen.

Bezüge der Oberamtsgeometer. Es wird darauf hingewiesen, daß die beiden Oberamtsgeometer, Klein in Nagold und Maurer in Altensteig, ab 1. April 1922 mit festen Dienstverhältnissen angestellt und daher die Gebühren und Auslagen für Vermessungsarbeiten von diesem Zeitpunkt ab nur an die Oberamtspflege und nicht mehr an den Geometer selbst zu bezahlen sind. Nagold, den 22. April 1922. Oberamt: Nbg.

Berned. Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Argrohnmutter

Rosine Seid

geb. Genschler im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Sohn: Philipp Seid, Müller. Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Stockholz

sucht zu kaufen und erbittet Angebot
Otto Kaltenbach
Besteckfabrik.

Altensteig.

Von eingetroffenen Sendungen empfehle:
Ia große Heller-Linsen
" ganze geschälte Erbsen
" halbe geschälte Erbsen
" ganze grüne Erbsen
" Riesen-Viktoria-Erbsen
" gelbe Land-Erbsen
" weiße Perl-Bohnen
zu billigsten Preisen.

Chr. Burghard jr.

Postkarten-Albums

empfiehlt in schöner Auswahl die
W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Suche zum baldigen Eintritt ein einfaches williges

Mädchen

für die Küche, dem auch Gelegenheit geboten ist, das Kochen gründlich zu erlernen bei sehr hohem Lohn
Paul Luz Borshotel
Ragold.

Zwei tüchtige Mädchen

für alles sofort gesucht. Vorg. Kost Reisekostenlos. Angebote mit Lohnforderung und möglichst mit Bild an
Beforschnule Wildbad
(Schwarzw.)

Altensteig.

Knecht

für Haus- u. Landwirtschaft sofort gesucht.
Dieterle & Stern.

Rülberbrunn.

Pferdeknecht

findet sofort Stelle bei
R. Pfeiffer & Schwarz.

Zinkbadewanne

hat zu verkaufen, wer? —
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Rüntbrunn.



Eine Kalbin

33 Wochen trächtig, verkauft
Peter Wurster.

Hochdorf.

Zucht-rind

Sehe ein jähriges
(Oberländer Schlag) dem Verkauf aus.

Fr. Pfeiffer.

Gutes Bodenöl

ist wieder zu haben bei
J. Kaltenbach

Handwerkerbank Altensteig

e. G. m. u. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1921

Vermögensseite		Schulden.	
Rassenbestand	118 686 52	Eigene Betriebsmittel:	
Wechselbestand	2 242 451 80	Geschäftsguthaben der Mitglieder	293 870 75
Bestand an Wertpapieren	197 714.—	Reservefond	135 144.—
Guthaben in laufender Rechnung	1 238 505 85	Hilfsreservefond	20 000.—
Guthaben bei Banken, Post-scheckamt usw.	8 415 191 02	Pensionsfond	5 000.—
Guthaben in Vorkäufen	269 075.—	Fremde Betriebsmittel:	
Anteile bei der Zentralkasse	10 000.—	Schulden in laufender Rechnung bei Mitgliedern	7 994 682 20
Rückständige Zinsen	919 55	Spargelder	3 886 846 04
Bankgebäude	23 000.—	Roth zu zahlende Zinsen auf Spargelder	49 182 50
Geschäftseinrichtung	1.—	Vorausempfangene Zinsen auf Vorkäufe	839 75
		Vorausempfangener Wechsel-diskont	47 253 70
		Reingewinn einschl. Vortrag	63 245 80
	12 445 544 74		12 445 544 74

Gesamtumsatz: 127 630 635 23.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 566, eingetreten 25, ausgeschieden 16 (durch Tod 9, freiwillig 7). Stand am 1. Januar 1922: 575.

Altensteig, im April 1922.

Vorstand.

Aufsichtsrat.

Rassee-Service
und
Tafel-Service
in echt Porzellan weiß und blau
preiswert
Fritz Bühler jr., Altensteig

Ordentlicher, kräftiger, junger

Mann

im Alter von 16—17 Jahren, welcher Abfahren kann, findet Stelle als Hausburche. Angebote unter Angabe der bisherigen Stellung u. Lohnanspruch, bei freier Kost und Wohnung erbeten unter Nr. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Enzlin.

Weizen- oder Dinkelstroh

zu kaufen gesucht.
Fr. Erhard
Eggenwerke
Telefon Enzlinstraße Nr. 7.

Der rechtmäßige Eigentümer von einem

verirrten Schaf

kann sich einfänden bei
R. Bäuerle
Gornberg.
1 Paar
Damenstiefel
Nr. 37, weiß zu klein, verkauft, wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

